

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **71 (1953)**

Heft 50

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

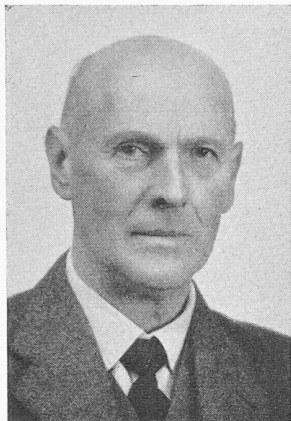
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



OTTO SCHÄFER
ARCHITEKT

1879

1953

† Otto Schäfer, Architekt S. I. A. Am 14. November 1953 hat ganz unerwartet ein Herzschlag dem rastlos tätigen Leben von Architekt Otto Schäfer ein Ende gesetzt.

Geboren am 27. Dez. 1879 als Sohn des ehemaligen Direktors Schäfer der Graubündner Kantonalbank in Chur, mit Geistes- und körperlichen Gaben reich ausgestattet, durchlief er die Kantonsschule in jeder Hinsicht mit grösstem Erfolg. Besonders war er der Turnerei und dem KTV zugetan. Er trug verschiedene Kränze im Nationalturnen nach Hause und blieb der Turnerei auch treu, als er nach glänzend abgeschlossener Matura 1897 ans Polytechnikum zog. Dort fand

er in der Utonia einen hervorragenden Kreis von jungen Bündnern, die z. T. mit ihm an der Kantonsschule waren, wieder, unter denen u. a. Dr. h. c. Direktor Jakob Buchli und Dr. h. c. Gadiant Engi genannt seien, die beide lange vor ihm die Augen schlossen. Auch das Hochschul-Studium schloss er 1901 mit grossem Erfolg ab. Wer es sich als junger Architekt leisten konnte, verbrachte damals einige Zeit in Italien; das tat auch der Verblichene, der während etwa einem halben Jahr in Rom weilte.

Wohl ausgerüstet trat dann Otto Schäfer im Architekturbureau der Baufirma Nikl. Hartmann & Cie. in St. Moritz ins praktische Leben. Dort fand er auch seine Lebensgefährtin. Sein Schwiegervater, Ed. Tognoni, war Präsident des Verwaltungsrates des Hotel Kulm, und so lernte Schäfer frühzeitig die Probleme der Gross-Hotellerie kennen. Kurz nach der Vermählung zog das junge Paar nach Chur.

Die praktische Laufbahn in Chur begann Schäfer mit der Bauleitung des Wohnhauses Laubenhof; dann verband er sich mit seinem ehemaligen Schulgenossen Arch. Emil Sulser. Die Firma baute die Turnhalle in Maienfeld und Schäfers eigenes Haus an der Sonnenbergstrasse. Leider setzte der Hinschied von Emil Sulser dieser Freundschaft ein frühes Ende. Anfang 1907 erfolgte die Verbindung mit Arch. Martin Risch aus Chur, zu jener Zeit in Zürich. Gleich zu Beginn der gemeinsamen Tätigkeit gewann die Firma Schäfer & Risch bei einem Wettbewerb mit Zürcher Architekten für die Rhätische Bank in Chur den ersten Preis und erhielt den Bauauftrag. Im Jahre 1908 wurde ihr in einem schweizerischen Wettbewerb für die Erstellung der Kirche St. Johann in Davos der erste Preis und die Ausführung zuteil. Auch eine Fülle von Privataufträgen fiel ihr rasch zu, und so wurde Otto Schäfer in sein wahres Element geworfen: in einen förmlichen Wildbach der Arbeit. Es folgten die Bebauungspläne für die bischöfliche und städtische Quader und namentlich der schweizerische Wettbewerb für die Graubündner Kantonalbank. Unter 84 Bewerbern errang die Firma den ersten Preis und hierauf die Ausführung ihres ersten Grossbaues. Im gleichen Jahre wurde das Kreuzspital in Chur begonnen und das grosse Wohnhaus zum Haldenhof. Inzwischen erfolgte der Umbau des Gasthofes «Weisses Kreuz» in Zuoz. Als Glied der Gewerbe-Ausstellung entstand das ehemalige «Hotellerie-Gebäude», heute im Besitz der Eidgenossenschaft. Im gleichen Jahre erstellte Otto Schäfer allein den «Quaderhof». Ins Jahr 1913 fiel der Baubeginn des Quaderschulhauses, das aus einem Wettbewerb mit dem 1. Preis hervorgegangen war. Im Jahre 1914 wurden gleich zwei Grossbauten begonnen, das Sanatorium Altein in Arosa und das Hochalpine Töchterinstitut Fetan, beides erste Preise aus Wettbewerben. Anno 1917 wurde das ebenfalls mit dem ersten Preis bedachte Projekt für den Umbau des Martins-turmes ausgeführt, und im darauffolgenden Jahr auch die St. Martinskirche umgebaut. Die letzten Jahre des ersten Weltkrieges bedeuteten den Höhepunkt des Schaffens von Schäfer & Risch. Einer Bauaufgabe, die Otto Schäfer sehr am Herzen lag, sei besonders gedacht: des Baues von billigen Wohnungen. Sie sollte ihn bis in die letzte Zeit beschäftigen.

Neben diesen bedeutenderen Bauaufgaben gingen viele kleinere, z. T. recht mühsame und komplizierte Aufträge in Er-

füllung. Davon seien folgende Umbauten unter vielen erwähnt: Kirchen Igis (mit neuem Turm), Küblis, Klosters, Ilanz und Felsberg. Als neuerbaute Kirchen seien erwähnt die kath. Kirche in Landquart, die ref. Kirchen in Weesen, Buchs und Landquart. Nur einiger Hotelbauten sei gedacht: Umbau der Hotels National und Viktoria in Davos, Post in Parpan, Schweizerhof in Lenzerheide, Krone in Churwalden usw. Von den verschiedenen Agenturen der Graubündner Kantonalbank sei nur diejenige von Davos genannt, ferner die Buchdruckerei Davos.

Die Krise zwischen den beiden Weltkriegen ging auch an der Firma Schäfer & Risch nicht spurlos vorbei. Im Zusammenhang mit ihr zog Arch. Risch nach Zürich. Die Firma blieb bestehen, doch lockerte sich die Zusammenarbeit etwas. So erstellte Otto Schäfer u. a. das Geschäftshaus am Bahnhofplatz in Chur allein. Spezielle Aufgaben, wie Kirchenrenovationen, wurden nach wie vor gemeinsam bearbeitet.

Welch ungeheures Mass von verantwortungsvoller Arbeit Otto Schäfer mit bis zum letzten Tag ungebrochener Arbeitskraft vollbracht hat, kann der Aussenstehende gar nicht ermesen, zumal die Aufzählung nur den kleinsten Teil der Gesamtleistung nennt. Seinen vielen Angestellten war er ein ausgezeichneter Lehrmeister. Auch zur Hebung des Handwerkes hat er viel beigetragen. Weiter ist seine intensive Mitarbeit im «Heimatschutz» zu erwähnen, wo er u. a. zu den Grundlegern des grossen Werkes der Inventarisierung der Kunstdenkmäler in Graubünden von Dr. h. c. E. Poeschel gehörte.

Schäfer war kein reidseliger Mann; vielen, die ihn nicht näher kannten, mag er als schroff und kurz angebunden erschienen sein. Aber wer ihn genau kannte weiss, dass dahinter Gradheit und absolute Rechtschaffenheit, Treue und eine wohlwollende Gesinnung verborgen waren. In geeigneter Gesellschaft konnte indessen auch Otto Schäfer auftauen und recht fröhlich werden.

Schwere Schicksalsschläge sind ihm nicht erspart geblieben. So wurde seine glückliche erste Ehe durch den frühen Hinschied seiner geliebten Frau auseinandergerissen. Der Verlust seiner Weggefährtin hinterliess eine Lücke, die er durch die Vermählung mit Fräulein Tugnum wieder schliessen konnte. Auch aus dieser Verbindung gingen drei Kinder hervor, die z. T. heute schon im praktischen Leben, z. T. nahe vor dem Abschluss ihrer Berufsausbildung stehen. So trauern seine Witwe und sechs Söhne und Töchter am Grabe ihres treubesorgten Familienvaters. Seiner Familie widmete er seine ganze verfügbare Zeit fast restlos. In ihr fand er in seinem Ferienheim auf der Lenzerheide die Ausspannung, die auch er trotz seiner aussergewöhnlichen Arbeitskraft nötig hatte.

Politisch ist Otto Schäfer nicht hervorgetreten. Wo aber Sachfragen zur Diskussion standen, war seine energische Unterstützung immer zu haben. Straff und selbstlos ist Otto Schäfer durchs Leben gegangen, und es war wahrhaftig ein reiches Leben. Nun hat der Rastlose seine wohlverdiente Ruhe gefunden!

Martin Risch.

† August am Rhy - von Moos, Architekt S. I. A. in Luzern, der Verfasser des Luzerner Bürgerhaus-Bandes, ist am 7. Dezember in seinem 73. Lebensjahr sanft entschlafen.

BUCHBESPRECHUNGEN

Das Buch vom Berner Jura. Von C. A. Müller. 400 S. mit 80 Federzeichnungen, 40 Bildern und historischen Landkarte. Derendingen 1953, Verlag Habegger AG. Preis geb. 26 Fr.

Der ganz besondere Reiz dieses umfassenden und sehr schönen Werkes ist die Einheitlichkeit von Text und Bildern. Man weiss tatsächlich nicht, was dem Verfasser besser liegt, das Schreiben oder das Zeichnen. Beides gehört hier zusammen und vereinigt sich zu einem Gesamtbild von grosser Innigkeit und reicher Erlebnisfülle.

Die Gegend, von der hier die Rede ist, fesselt unsere Aufmerksamkeit in mannigfacher Hinsicht. Die Landschaft ist vielgestaltig, eigenartig, von intimer Schönheit. Sie ist nicht gewaltig, imposant, erdrückend wie das Hochgebirge, auch nicht lieblich, sanft und kultiviert wie das Mittelland, sondern sie spricht die Sprache des Jura. Diese Sprache hat wenig, aber inhaltsreiche, kraftvolle Worte, die sich nicht nur an den Verstand oder an das Gefühl wenden, sondern den ganzen Menschen ansprechen und ihn zur Auseinandersetzung mit

sich selbst einladen. Es ist eine Landschaft, in der man sich finden kann.

Wesentlich ist dabei die Beziehung zu den Menschen, die da wohnen, das Verfolgen von Handel, Industrie und Gewerbe, mit denen sich diese Menschen abgeben, das Miterleben von Sitten und Gebräuchen, die sich hier ausgebildet haben, und vor allem die Kenntnis der wechselvollen historischen Ereignisse, die sich in den Juratälern in den historisch bekannten Zeiten abgespielt haben. All das zu vermitteln, ist der Verfasser als bekannter Burgenforscher, als Sekretär der Basler Denkmalpflege, als guter Kenner der Fachliteratur, als hingebender Freund von Land und Leuten und nicht zuletzt als hervorragender Landschaftszeichner aufs beste berufen.

Der Sache entsprechend nimmt die Darstellung der Geschichte des Fürstbistums Basel, zu dem das Gebiet des Berner Jura bis 1815 gehörte, den grössten Raum ein. In ihr kommt die eigenartige politische und kulturelle Bedeutung dieses Grenzlandes zwischen zwei Sprachen und zwischen verschiedenen Völkern und Herrschaftsbereichen zum Ausdruck. Man verfolgt mit zunehmender Spannung das wechselnde Geschick dieses sonderbaren Staatsgebildes, dessen Oberhäupter durch viele Jahrhunderte hindurch in geschickter Ausnutzung der sich aus den jeweiligen Machtkonstellationen ergebenden Möglichkeiten verstanden, die enormen Schwierigkeiten immer wieder zu überwinden, die sich der Erhaltung und Erweiterung ihrer Einflussphäre entgegenstellten. Aber auch die neuere Geschichte mit ihren Verkehrsproblemen und Grenzbesetzungen liest besonders gerne, wer während den beiden Weltkriegen Gelegenheit hatte, im Jura Aktivdienst zu leisten und dabei das vielgestaltige Land kennen zu lernen.

Besondere Anerkennung verdienen die 80 im Text eingestreuten Federzeichnungen des Verfassers. Wer selber auf Wanderungen ein Skizzenbuch auf sich trägt und sich in dieser Kunst übt, weiss um den gewaltigen Aufwand zum Schaffen dieser reichen Sammlung, aber auch um den unersetzbaren Reichtum, den sie birgt. Man hätte sich wohl auch mit Reproduktionen guter Photographien begnügen können. Diese hätten aber weder die Sprache des Jura noch die persönliche Sprache des Verfassers gesprochen, und die Einheit von Bild und Wort wäre nicht zustande gekommen.

Eine weitere wertvolle Bereicherung bedeuten die 27 ganzseitigen Tafelbilder, auf denen Gemälde und Zeichnungen von historischer Bedeutung dargestellt sind. Sie zeugen vom reichen Kulturgut der Juratäler. Weiter findet man ein reiches Literaturverzeichnis und eine Karte im Masstab 1:400 000 des weltlichen Besitzes der Bischöfe von Basel. Möge diesem mit grosser Kenntnis und Hingabe verfassten, auch vom Verlag aufs beste ausgestalteten Buch weiteste Verbreitung beschieden sein!

A. O.

Stahlhochbau im Ausland. Von C. F. Kollbrunner und M. Baeschlin. Mitteilungen der TKVSB, Nr. 7. 119 S. mit 99 Abb. Zürich 1953, Verlag Leemann. Preis kart. Fr. 8.30.

In der Reihe der Mitteilungen des VSB nimmt die vorliegende neue Veröffentlichung insofern einen besondern Platz ein, als sie sich mit einer grossen Anzahl gut ausgewählter und knapp beschriebener Bilder an den Betrachter wendet. Sie soll für die Verwendung von Stahl in Hochbauten werben. Aus folgenden Ländern sind Bilder neuer Gebäude zusammengetragen worden: Deutschland, England, Frankreich, Holland, Japan, Italien, Oesterreich und den USA. Der Text beschränkt sich auf einige Punkte, die die Vorteile der Stahlbaukonstruktionen unterstreichen, ohne auf Einzelheiten einzutreten. H. M.

Weltflugreise des Architekten FRA. Von Fritz Rügsegger, Zürich. 94 S. Format A 4, mit vielen Abb. Zürich 1953, FRA-Verlag, Talacker 30. Preis geb. Fr. 22.60.

Text und Skizzen aus allen Weltecken, an Bord der Flugzeuge begonnen und in stiller Klause in der Heimat beendet. So charakterisiert der Verfasser selbst sein Buch, das den Leser zwar «nur» über den Atlantik, durch Süd-, Mittel- und Nordamerika führt und dabei kein Thema unberührt lässt, das einem auf einer solchen Reise von 45 000 Flugkilometern durch den Kopf gehen kann. Er ist nicht nur geflogen und gefahren, er hat auch 1300 km zu Fuss zurückgelegt und 836 Photos, 904 Farbdias und 205 Handskizzen eigener Faktur heimgebracht — alles innerhalb dreier Monate. Ein Dokument einer energiesprudelnden, eigenwilligen Persönlichkeit, die durch ihre Reiseerlebnisse zu den unerwartetsten Meditationen angeregt wird, denen der Leser manchmal nur mit

Mühe folgen kann, wenn er nicht an so grelle Wechsel von Klima und Landschaften gewohnt ist. Immer wieder aber wird er sich freuen an der fesselnden Buntheit der Schilderungen und Einfälle des Autors und an seiner Vitalität, die in diesem Selbstzeugnis hervorbricht. Sie lässt uns noch manchen Koffer voll Kostbarkeiten erwarten, die FRA uns von seinen weiteren Reisen heimzubringen verspricht. W. J.

Hydraulique appliquée II: Machines hydrauliques. Par André Ribaux. 60 p. avec 158 fig. Genève 1949, Editions La Moraine. Prix broch. Fr. 7.50.

Das Buch ist als Fortsetzung von «Hydraulique appliquée I, Canaux et tuyauterie» des selben Autors gedacht. Es umfasst einleitend die Berechnungsgrundlagen hydraulischer Maschinen (Impulssatz, Energieumsetzungen beschleunigter und verzögerter Strömungen in ruhenden und bewegten Kanälen usw.), streift dann die volumetrischen Pumpen und hydraulischen Motoren, die Wasserstrahlpumpe und den hydraulischen Widder, um sich in der Hauptsache den Pelton-, Francis- und Kaplan-turbinen, sowie den Zentrifugal-, Schrauben- und Propellerpumpen zu widmen. Typische konstruktive Lösungen unter Einschluss einiger Einzelheiten sind aus den zahlreichen, guten Bildern leicht zu entnehmen. Im Kapitel über spezifische Drehzahlen sind die mit der Schnellläufigkeit zusammenhängenden Merkmale wiedergegeben. Der Umfang des Buches entspricht dem Lehrpensum über hydraulische Maschinen an technischen Mittelschulen. Das Werk kann den Studierenden zur Anschaffung empfohlen werden.

Hydraulique appliquée III: Turbo-machines. 1953. Autor und Verlag wie oben. 159 Seiten. 458 Abb. Preis 12 Fr.

Dieses Buch ist eher eine Erweiterung als eine Fortsetzung des II. Bandes. Es befasst sich zwar auch noch mit den hydraulischen Grundlagen und streift die historische Entwicklung, um sich dann aber in der Hauptsache mit Einzelverlusten, Wirkungsgraden und Charakteristiken, Berechnungsmethoden und Leistungsmessungen, sowie den modernen Konstruktionen im Ganzen wie im Einzelteil, einschliesslich der Schaufelkonstruktionen zu befassen. Dem Studierenden kann das Buch zur Erweiterung der Kenntnisse über das absolut Notwendige hinaus sehr anempfohlen werden; die zahlreichen Bilder moderner Konstruktionen können ihm beim Konstruieren wertvolle Dienste leisten.

E. Hablützel

Neuerscheinungen:

Architektura Polska 1950—1951. Von Bohdan Garlinski. 210 S. mit 576 Abb. Warszawa 1953, Panstwowe Wydawnictwa Techniczne.

Stahlbetonbau. Von Gottfried Brendel. 326 S. mit 405 Abb. und 30 Tafeln. Leipzig 1953, B. G. Teubner Verlagsgesellschaft. Preis geb. DM 13.80.

Erfahrungen mit Betonstrassen. 10- bis 15jährige Erfahrungen mit den Betonfahrbahndecken auf den Autobahnen. Von Rudolf Dittich. 83 S. mit 38 Abb., 23 Tabellen und 15 Tafeln. Berlin 1953, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis kart. 12 DM.

Erddruckversuche an einer durch Reibung verankerten Stützwand. Von Heinz Muhs. Ueber das Verhalten von Pfahlgründungen bei Schwingungserregung. Von Günther Brades. Baugrubenumschliessung nach dem Gefrierverfahren. Von W. Scharf. Bautechnik-Archiv, Heft 9. 141 S. mit 103 Abb. Berlin 1953, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis kart. DM 14.50.

WETTBEWERBE

Altersheim in Schönenberg, Kt. Zürich. Unter drei eingeladenen Architekten hat das Preisgericht, welchem die Fachleute E. Witschi, R. Winkler und als Ersatzmann W. Niehus angehörten, folgende ausgezeichnet:

1. Preis (900 Fr.) Konrad Jucker, Küsnacht
2. Preis (600 Fr.) Heinrich Kübler, Wädenswil

Ausserdem erhielt jeder der drei Architekten eine Entschädigung von 1000 Fr.

Kirchgemeindehaus im Scheibenschachen, Aarau (SBZ) 1953, Nr. 24, S. 356). 16 Bewerber. Ergebnis:

1. Preis (2400 Fr.) Hans Brüderlin, Aarau
 2. Preis (2200 Fr.) H. Zaugg, i. Fa. Barth & Zaugg, Aarau
 3. Preis (1500 Fr.) Richner & Anliker; Mitarbeiter J. Bachmann, Aarau
 4. Preis (1400 Fr.) Rich. Hächler, Aarau
- Ankauf (700 Fr.) W. Hächler, i. Fa. Hächler & Schmidli, Aarau.

Die beiden in den vordersten Rängen stehenden Projektverfasser werden gebeten, ihre Entwürfe noch einmal zu